



23.05.2020

Der Goldrodler will mehr



„Olympiasieger David Gleirscher plant die nächste Attacke. Negative Erfahrungen machen den Tiroler stärker, die Zukunft soll rosig sein“, so ist auf der Homepage des Österreichischen Olympischen Comités zu lesen. Gerne übernehmen wir den Artikel, um ihn einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Am 11. Februar 2018 raste David Gleirscher, bis dahin eher eingefleischten Fans als der breiten Öffentlichkeit ein Begriff, im Eiskanal von Pyeongchang zum Olympia-Gold.

Der Tiroler avancierte über Nacht zum gefeierten, gefragten Mann, wurde von Medienanfragen und Fanpost überschwemmt, von der Selfie-Generation aufs Korn genommen und als gern gesehener Ehrengast für Events gebucht. „Das Ganze hat mich sicherlich etwas am falschen Fuß erwischt. In der Bahn habe ich genau gewusst was zu tun ist, aber das was danach auf mich eingepresselt ist, darauf war ich nicht vorbereitet“, erinnert sich der Stubai, der zuvor im Weltcup noch kein Rennen gewinnen konnte, und ergänzt: „Es hat seine Zeit gedauert, erst mit etwas Abstand habe ich realisiert, was mir da gelungen ist.“

Angst, als One-Hit-Wonder und Zufalls-Olympiasieger in Erinnerung zu bleiben, hatte Gleirscher nie, den Beweis dafür trat er Anfang 2020 an. Erst rodelte der Tiroler in Altenberg zu seinem ersten Weltcupsieg, dann krönte er sich im Lillehammer zum Team-Staffel-Europameister.



Bei den Titelkämpfen in Sotschi erfuhr der Olympiasieger am eigenen Leib, wie knapp Freud und Leid beieinander liegen. Im Sprint musste sich der Polizeischüler um lediglich vier Tausendstel Sekunden geschlagen geben, jubelte über Silber und seine erste WM-Medaille. 24 Stunden später knallte Gleirscher im Disziplinenrennen einen neuen Bahnrekord in den Eiskanal, ging als Führender in den zweiten Lauf und fabrizierte am Weg zum möglichen Titel nach wenigen Fahrsekunden einen Sturz.

„Im ersten Moment war die Enttäuschung riesig, erst mit ein wenig Abstand habe ich verinnerlicht, dass solche Erfahrungen einen noch stärker machen. Unterm Strich hat sich mein Zugang nicht verändert, man muss tun, was man gerne tut, dann kann man auch erfolgreich sein. Ich werde als Rodler nie reich, aber darum geht es auch nicht. Meine Sponsoren, der Verband und Partner wie das ÖOC ermöglichen mir, meinen Weg professionell zu gestalten, dafür bin ich dankbar.“

© Fotos: ÖOC